



Postkarte vom 03.09.1939 aus Herford. Es sind mehrere Postkarten aus Herford vorhanden erhalten geblieben.

Krieg und Gefangenschaft 1939-1948

**Briefe, Fotos und Einträge im Taschenkalender
eines Soldaten aus Oeveringen**

Jan Hindrik Beuker aus Oeveringen (1910-1983) hat eine Reihe von Briefen, Karten und Fotos aus dem Zweiten Weltkrieg aus Frankreich, der Ukraine und Weißrussland aufbewahrt. Er wurde 1948 aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Es ist ihm offenbar gelungen, einen kleinen Taschenkalender von 1945 durch die Gefangenschaft zu schmuggeln. Er enthält Eintragungen bis einschließlich 1948. Aus diesen Unter-

lagen ist dieser Beitrag entstanden.

Im Dezember 1937 verlobte er sich mit Zwantiem Meyer (1915-2004) aus Oeveringen. Einziger Gast bei der Feier war sein älterer Bruder. Im April 1939 wurde die Hochzeit mit 25 bis 30 Nachbarn und Verwandten gefeiert. Zwantiens Vater war schon 1931 mit 55 Jahren verstorben. Sie bewirtschaftete den Hof in Oeveringen seitdem allein mit ihrer Mutter und mit fremden Kräften.

Zwantien schreibt in ihrer Lebensgeschichte: „Da freuten wir uns, daß wir nun zusammen wieder mit männlicher Hilfe unsere kl. Landwirtschaft wieder etwas aufarbeiten konnten. Aber die Freude währte nur wenige Wochen. Da flatterte schon für meinen Mann der Stellungsbefehl ins Haus. ‚Sie haben eine Wehrpflicht abzuleisten von 3 Monaten‘. Alle Reklamationen half(en) nichts, obwohl es bei Gleichaltrigen Erfolge hatte, zurückgestellt zu werden bis zum Winter, bei ihm nicht!! (Sic) So kam er dann nach Herford bei der Panzerabwehr Abteilung. Insofern freuten wir uns doch ein bißchen, daß er dann zum Herbst, wenn lange Winterabende kämen, wir dann doch wieder zusammen sein dürften. Aber der Mensch denkt, Gott lenkt. Noch bevor er seine drei Monate Ausbildung um hatte, kam dann der Krieg am 1. Sept. 1939.“

Es sollte noch fast neun Jahre dauern, bis ihr Jan Hindrik aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft entlassen würde – krank, schwerbehindert und für sein Leben gezeichnet. Aber er überstand die unmenschliche Gefangenschaft – wie er schon zuvor als einer der wenigen den Kessel von Stalingrad überlebt hatte.

Aus dem Wehrdienst nach Polen

Drei Monate sollte der Wehrdienst dauern. Im Juni 1939 wurde Jan Hindrik eingezogen.

Er kam nach Herford zur Panzer Abwehr Ersatz Kompanie 3/6 in die Otto Weddigen Kaserne. Um den 20. September 1939 herum bekam er vier Tage Urlaub für die Hochzeit seines Bruders Jan Harm in Echteler (mit Rieka Diekevers).



Jan Hindrik Beuker, 1939 eingezogen

Direkt aus dem Militärdienst wurde er nach Polen abkommandiert. Er kam Anfang November 1939 zum Truppenübungsplatz Groß Born (Westfalenhof) in Pommern, wo er als „Schütze“ etwa bis Mitte Dezember verblieb. (2. Kompanie Panzer Abwehr Abt. 160) Er schreibt seinen Verwandten: „Möge Gott uns ein fröhliches Wiedersehen geben. Wir wissen nicht, ob es uns noch verliehen wird.“

Lager Gr. Born, Westfalenhof, Mannschaftshaus





Jan Hindrik Beuker rechts im Fenster

Westfeldzug 1940

Anfang 1940 kam Jan Hindrik Beuker in den Westen zur Vorbereitung auf den Feldzug gegen Frankreich. „Vom Rhein aus rückte man immer näher an die Maginotlinie bis an Saarbrücken vor.“ Im März 1940 schickt er zwei Postkarten aus Otterberg, einer Stadt im Landkreis Kaiserslautern in Rheinland-Pfalz. Ein Foto vom

5. Mai 1940 zeigt ihn beim Kartoffelschälen in Otterberg. Am 10. Mai 1940 marschierte Deutschland in Frankreich ein. Jan Hindrik war beim gesamten Frankreichfeldzug vom 10. Mai bis zum 25. Juni 1940 dabei.

Am 31. Januar 1941 war Jan Hindrik offenbar von Frankreich aus einige Tage auf Urlaub in Oeveringen, so schreibt er ein Jahr später aus Russland. Seine Frau notierte später: „Am 22.6.1941 fing der Rußland-Feldzug an: Von Anfang bis Ende, Vormarsch bis Stalingrad [heute Wolgograd] und Rückzug, alles hat er (JHB) miterlebt.“

Bitterkaltes Russland

Aus Russland schickt er irgendwann ein Foto, das ihn in einem dicken Fellmantel zeigt. Wiederholt beschreibt er die alles durchdringende Kälte, z.B. minus 40 Grad Celsius am 22.01.1942.

Jan Hindrik Beuker im dicken Fellmantel 1942 in Russland.



Am 26.05.1941 schickt er (unter der Feldpostnummer 1849) Ostergrüße nach Hause. Darin meint er: „Post ist noch nicht gekommen. Dagegen aber das Päckchen vom 3.5. Es waren ja haltbare Sachen, sonst wäre es bestimmt kaputt gewesen. Es ist hier noch sehr warm. Sonst noch alles beim alten.“

14 seiner Fotos, die dem Jahr 1941 zugeordnet werden können, zeigen u.a. Schlamm und Dreck in Russland, Gefangene aus dem Kessel von Kiew (September 1941) und die Arbeit in einer Kolchose bei Schostka. Vom Juli 1941 findet sich ein Foto von Smolensk. Es zeigt im Vordergrund viele zerstörte Häuser.

Vom Oktober 1941 gibt es Fotos von Jan Hindrik aus dem Donezk-Becken in der Ukraine, aus Dimitrow und aus Rylks.

Im **Januar 1942** wird die Lage ungemütlicher. Er schreibt im vorletzten erhaltenen Brief aus den Kriegsjahren am 26.01.1942: „Post haben wir noch nicht wieder erhalten! So wie man hier erzählt, soll ja Postsperre sein für Post von der Heimat zur Front. Diese Post zur Heimat soll ja wohl befördert werden, ob's stimmt, weiß ich auch nicht, jedenfalls will ich trotz allem noch schreiben, auf gut Glück... Wir sind bloß mit ein paar Mann zurückgeblieben, alle Kräfte werden gebraucht.“ Er selbst liegt noch in Ruhestellung.



Smolensk, Juli 1941



September 1941:
Gefangene aus dem
Kessel von Kiew



Dimitrow, 20.10.1941:
Selbst der Einfuhr-
dienst sitzt fest und
muss mittels Trecker
aus dem Schlamm
rausgezogen werden.

Vier von sechs Fotos dieses Jahres 1942 zeigen dick verummte Gestalten, u.a. eine Aufnahme vom 01.01.1943, wo der Spieß eine Ansprache hält vor der Front in Woroschilowo in der Nähe von Smolensk.

Vom 13.03. bis 02.04.1943 war Beuker auf Heimaturlaub zu Hause in Oeveringen. Vom 4. bis 6. Mai 1943 besuchen seine Frau und sein Bruder ihn in Spremberg zwischen Berlin und Dresden an der heutigen polnischen Grenze. Jan Hindrik notiert in seinem Kalender unter dem 06.05.1943: „*Alles auf die Fahrzeuge verladen zum Abmarsch nach Russland – ich muss gen Osten!*“ Am 8. Mai setzt sich der Zug in Bewegung. Am 10. Mai wird er bei Minsk schon von Partisanen überfallen!

Für 1943 und für 1945 bis 1948 ist Beukers tagebuchähnlich geführter Kalender mit vielen einzelnen Stationen erhalten geblieben. So notiert er am 21.06.1943: „*Großer Bombenangriff auf die Kaserne Jamniza bei Mogilenz.*“ Drei seiner Kameraden sterben, zwei sind in Lebensgefahr und viele verwundet.

Am 25.06.1943 notiert er, dass sein LKW mit einem anderen von der 521. Kompanie getauscht wird: „*Mein Büssing Allrad 1470 565 wird abgegeben an 521 Kp. Übernommen Büssing Hinterradantr. 1477200 von Kp. 521.*“

Im August und September 1943 notiert er fast jeden Tag Namen von gefallenen und verwundeten Kameraden in seinen Kalender. Da heißt es z.B. am 13.08.1943: „*Fahrt von Anufrijewo zum Heldenfriedhof Guchowschtschina. Besetzung vom Obergefreiten Franke. Trommelfeuer der Russen auf unsere Stellungen und Bereitstellungen.*“



oben: Neujahrsansprache 1943 in Woroschilowo
unten: Restaurierter Büssing LKW

Der Rückzug beginnt

Vom 17. bis 24. 09.1943 notiert er: „*Der Rückzug beginnt... Am Frontabschnitt lässt der Druck des Feindes nach und versucht in unserem Rücken durchzustoßen und uns einzukesseln... Der Rückzug geht weiter. Feind folgt zögernd... Smolensk wird aufgegeben.*“

Die Tage vom 15.10. bis zum 04.11.1943 verbringt Beuker wieder in der Heimat in Oeveringen. Vom 12. bis 15.11.1943 ist er kurz als Fahrer in einem „Borgward Wagen“ unterwegs. Am 15.11. übernimmt er wieder als Fahrer einen Büssing-LKW. Am 19. und 20.11. notiert er: „*Eingeschlossen...*“



Uffz. Hermann Worek, geb. am 4.5.1891 in Goldenberg/Meckl.
 gef. am 18.8.1943 in Bujanzewo. Kp. 611 s. Pz. Jäg. Abt. 655.
 Erk. Nr. 54. 1 Pz. Abw. Abt. 611.

Gefr. u. K. O. B. Joachim Juckel, geb. am 3.4.24 in Berlin.
 gef. am 18.8.1943 in Bujanzewo. Kp. 611 s. Pz. Jäg. Abt. 655.
 Erk. Nr. 80. St. Kp. Pz. Jäg. Ers. Abt. 43

Schz. Wolfgang Rechter, geb. am 29.8.1924 in Breslau.
 gef. am 18.8.1943 in Bujanzewo. Kp. 611 s. Pz. Jäg. Abt. 655.
 Erk. Nr. 329 Stamm. Kp. Pz. Jäg. Ers. Abt. 8

Schz. Gerhard Felge, geb. am 13.10.1924 in Breslau.
 gef. am 18.8.1943 in Bujanzewo. Kp. 611 s. Pz. Jäg. Abt. 655.
 Erk. Nr. 274 Stamm. Kp. Pz. Jäg. Ers. Abt. 8

Schz. Erich Pfaffenberger, geb. am 27.5.1924 in Wien.
 gef. am 18.8.1943 in Bujanzewo. Kp. 611 s. Pz. Jäg. Abt. 655.
 Erk. Nr. 502

Vor der Ernst-
 Moritz-Arndt Schule
 in Nordhorn, die als
 Lazarett diente.

Mit vereinten Kräften mit Panzer Truppen rausgeschlagen.“ Leider sind seine Jahreskalender mit solchen sehr detaillierten Eintragungen nur für 1943 und 1945 erhalten.

1943 finden sich in seinen Unterlagen „Soldaten beim Kartoffelschälen“ auf den Fotos aber auch die Namen von Gefallenen in einem „Massengrab“. Es zeigt ein einfaches Kreuz aus Birkenstämmen und eine Tafel mit den Namen von fünf Kameraden, die alle am 18.08.1943 in Buzanzewo gefallen sind.

Das letzte Foto des Jahres 1943 zeigt Beuker am 28.12.1943 beim Verladen in Kalinkawitschy in Weißrussland. Für die Jahre 1943 bis einschließlich 1945 ist leider keine Korrespondenz erhalten geblieben.

Wohl finden sich noch einige Fotos aus 1944 und ein Hinweis in den Notizen seiner Frau: *„Im Sommer 1944 hatte er eine kleine Verwundung, einen Splitter im Oberschenkel. Manchmal gabs ruhige Zeiten, und öfters fielen Tote zur Rechten und zur Linken. Eine mühevoll und sorgenvoll Zeit auch für mich hier zu Hause. Manchmal hatte man monatelang kein Lebenszeichen. Was mußte man denken? Es könnte jeden Tag die Nachricht eintreffen, er ist gefallen oder vermißt. Aber Gott sparte noch sein Leben dort und meines hier in der Heimat.“*

Aus 1944 sind genau vier Fotos erhalten. Zwei zeigen Beuker vor der Ernst-Moritz-Arndt Schule in Nordhorn, die als Lazarett diente und wo er offenbar Patient war. Die beiden anderen Fotos zeigen Gräber mit Holzkreuzen und den Namen von Gefallenen. Einen Ort nennen die Tafeln nicht mehr. Einmal ist als Todesdatum der 17.06.1944 zu lesen.

Vom 05. bis 18.02.1945 war Jan Hindrik noch einmal im Urlaub in Oeveringen, wie sein Jahreskalender zeigt. Er schreibt am 16.02.1948 aus der Gefangenschaft in Russland: *„Übermorgen ist es doch drei (Jahre) her, wo wir uns zum letzten Mal sehen durften. Daß ich Euch vor Kriegsende n. wieder sehen würde war mir klar, dass es aber so lange dauern würde dagegen nicht. Umso mehr bin ich aber erfreut, Dich in voller Frische auf dem Bild sehen zu dürfen, wofür wir Gott noch dankbar sein wollen u. müssen. Der Lenker aller Geschicke möge uns doch bald wieder zusammen bringen in guter Gesundheit.“*

1945 Gefangenschaft

Anfang Mai 1945 befindet er sich im heutigen Tschechien in der Gegend von Neutitschein (Nový Jičín), Zwittau, (Pardubice) und Deutschbrod¹. Hier wird seine Einheit am 08. Mai 1945 eingekesselt. Er kommt, so schreibt er am 11.05.1945 in seinen Kalender *„Dem Schein nach in amerikanische Kriegsgefangenschaft“* aber *„werden am 12.05.1945 vom Amerikaner als Gefangene dem Russen übergeben“*. Am 18. Mai notiert er: *„Zuführung zum Lager Rudolstadt“* (zwischen Erfurt und Plauen), am 9.6.45 *„Lager wird Internierten Lager“*. Er trifft im Lager noch mindestens fünf Grafschafter, die er namentlich notiert. Im Juli 1945 geht es vom Gefangenenlager Rudolstadt ins Quarantänenlager Neubistritz (Nová Bystrice) im heutigen Tschechien und von dort südlich ins Kriegsgefangenenlager Döllersheim in Niederösterreich. Dort befand sich ein *„großer Truppenübungsplatz“*. Am 27. Juli

1. Havlickuv Brod, bis 1945 Nêmecky Brod, ist eine Stadt in Ostböhmen, in der Region Vysocina in Tschechien. Sie liegt 24 Kilometer nördlich von Jihlava.

werden die Gefangenen „verladen in Wagons zu 45 Mann“. Es geht über Budapest (31.07.1945) ins „Gefangenenlager Aknas Latwina bei Szlatina“, wo die Gefangenen am 07. August 1945 ankommen. Slatina ist eine kroatische Stadt an der kroatisch-ungarischen Grenze, nahe dem Fluss Drau.

Beuker notiert für die letzte Augustwoche 1945 „Woche der vielen und guten Parolen“ oder für die erste Septemberwoche „Hoffen und Harren“. Offenbar hat er den September dort im Lazarett verbracht. Er notiert am 01.10.1945 „Lazarettentlassung zum Arbeitskommando in der Lazarett Wäscherei“. Am 13.11.1945 geht es für ihn „vom Arbeitskommando des Lazaretts zum Hauptlager“.

1946 nach Russland

In der zweiten Woche von 1946 wird er „vom Hauptlager Maros-Ziget verladen“ und „in Annez bei Kodno ausgeladen“ für ein „Holzkommando“. Am 1. Juni geht es von Annez zur Verladung nach Elwa-Mika, am 7.6. „in Galatsch² ausgeladen. Umgeladen von Schmalspur auf Breitspur und am 11.6.46 ging der Transport weiter nach Kiew ...in Gechatz am 22.6.46 ausgeladen.“ Am 22.10.1946 notiert er das Sterben seines Freundes Jan Luppen Petersen aus Emden.

Und „Am 24.12.46 m. 130 Mann verladen und am 29.12. ins Hospital Kamenzkowo (richtig Kameschkowo) eingeliefert, 200 km östlich Moskau, 40 km von Vladimir“. Die Stadt liegt in der Kljasma-Nerl-Niederung etwa 40 km nordöstlich der Oblasthauptstadt Wladimir links der Kljasma, eines linken Nebenflusses der in die Wolga mündenden Oka.



<https://erlangenwladimir.wordpress.com/2011/08/09/ein-traum-wird-wahr-der-reiseberichtvon-heinz-bartl/>

1947 Torflager und Kanalbau

Dort verbleibt er offenbar längere Zeit. Im Januar 1947 kommt er von Stube 6 auf Stube 8, im Juni von Bau 2 nach Bau 3. Vom 10.07. bis zum 06.08.1947 arbeitet er in der „Küche“.

Am 10.08.1947 kommt er „von Kameschkowo nach Lager 7190/III mit dem Namen Mesinowka. Mesinowka war ein Nebenlager von Gus-Chrustalnyj, das Jan Hindrik einfach nur „Gust“ nennt. Mesinowka bzw. Mesinowskij wird öfter ein „Torflager“ genannt. Auch Jan Hindrik gibt an, dass er als „Torfverlader“ gearbeitet hat (21.12.1947).

Er wurde „am 11.8.47 OK geschrieben“, „am 25.8.47 Kategorie 3 geschrieben“ und war danach offenbar etwas mehr als einen Monat in zwei Küchen tätig. Er notierte „Vom 28.10. – 21.11. W. Müller Küche, vom 23.11 – 2.12. Garnison Küche“.

„Am 21.12.47 (wurde er) Kategorie 2 geschrieben, Torfverlader, Vom 22.12.47 als Zweiter bis 12.1.48 (musste er) Torf verladen. Vom 13.1. bis 24.1.48 (war er) als Zweier (im) Kanalbau (tätig), vom 25.1.48 als Dreier.“

„Am 12.3. (1948 kam offenbar eine) Heimfahrer Kommiss. durch Major, Arzt v. Wlatim“ ins Lager. Vierzehn Tage später kam Jan Hindrik „am 25.3. von 190/ III

Menowka (Richtig: Mesinowka, ein Nebenlager, siehe 10.08.1947) nach Gust (richtig: Gus-Chrustalnyj, also das Hauptlager) 190/IV (und zwar) mit 161 Mann“. Dort mussten offenbar 47 Kameraden zurück bleiben. Jan Hindrik schreibt: „Daselbst 47 gestrichen“.

Wladimir ist heute Partnerstadt von Erlangen. Von Erlangen aus gibt es viele Beziehungen nach Wladimir. Heinz Bartl hat das Lager Wladimir-Mesinowka 2011 besucht. Er schreibt in 2011: „*Noch schwieriger gestaltete sich die Suche nach Überresten des ehemaligen Lagers in dem großen Waldgebiet. Witalij hatte uns gesagt, er sei vor 15 Jahren schon einmal hier gewesen und habe Fundamentreste gesehen. Vom Lager selbst war nun leider nichts mehr zu finden; die Natur hatte alle Spuren menschlichen Wirkens überdeckt. Den einzigen Hinweis auf das Torflager Mesinowka stellte die letzte Ruhestätte der dort verstorbenen ungarischen Kriegsgefangenen dar, die wir an der Stelle des ehemaligen Lagers fanden und von der wir tief beeindruckt waren. Leider gab es keinen Hinweis auf die in diesem Lager verstorbenen deutschen Kameraden. Es wäre wünschenswert, dass die Deutsche Kriegsgräberfürsorge auch an unsere verstorbenen Gefangenen erinnert.*“³

Kontakt nach Hause und Heimkehr

Im April 1947 erhielt Beuker über zwei Jahre nach dem letzten Abschied wieder ein erstes Lebenszeichen seiner Frau und seiner Mutter in seiner Gefangenschaft. So schreibt er am 02.03.1948, in der letzten erhaltenen Karte vor der Heimkehr.

Seine Frau schreibt um 1990 im Rückblick: „*1945 hier schon im April, endgültig aber erst im Mai ging der Krieg zu Ende. Mein Liebster war in der Tschechei. Den ersten Tag beim Amerikaner gelandet, welche Freude, aber o weh, den nächsten Tag den Russen übergeben.*

Die Soldaten dort wurden wie eine Herde Kühe zusammengejagt. Unter freiem Himmel, unter Bäumen, mußten sie übernachten. Und es war noch kalt gewesen, dazu viel Regen. Anstatt nach Hause ging es immer weiter weg. Von der Tschechei nach Rumänien in 1946. Ich blieb ohne Nachricht von Ihm 2 Jahre lang. Er wurde öfters krank und (war) nicht mehr arbeitsfähig, kam aber nicht nach Hause.

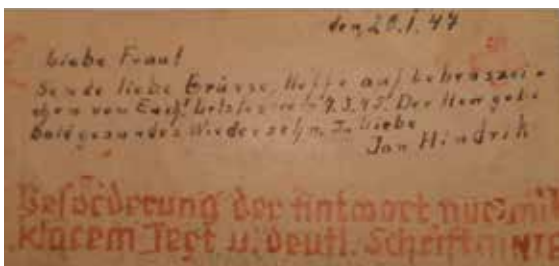
Schwere tägliche Holzarbeit im Wald und nachher Torfarbeit im Lager von Smolensk nahmen seine letzten Kräfte. Endlich im März 1948 kam seine Entlassung aus dem Lager in andere Lager, wo er dann doch OK geschrieben wurde.

Am 26.4.1948 kam er dann im Durchgangslager Friedland an. Am 27.4. durften wir uns wieder in die Arme nehmen, an unserem 9. Hochzeitstag. Welche Freude war das!“

Zeit der Ungewissheit

Im März 1946 meldete sich ein Kamerad von Jan Hindrik bei seinen Angehörigen: „*Als ich Anfang Oktober vorigen Jahres von ihm gegangen bin, war er jedenfalls wohlauf und gesund. Wir waren lange Zeit in der Gefangenschaft zusammen, erst in der Tschechei und ab Ende Juli [1945] in einem Massenlager an der rumänischen Grenze. Wir hatten unsere Adressen ausgetauscht, um den Lieben*

³ <https://erlangenwladimir.wordpress.com/2011/08/09/ein-traum-wird-wahr-der-reisebericht-von-heinz-bartl/>



oben: Ein Lebenszeichen aus dem Jahr 1946.

unten: Post aus der Gefangenschaft

zu Hause Nachricht zu geben, falls einer eher zurück kommt als der andere. Leider hatte ich mir die Adresse, jenen Zettel von Jan [Hindrik Beuker], so gut aufgehoben, daß ich ihn erst heute durch Zufall wieder fand, sonst hätte ich schon eher geschrieben.... Jans Sorge war immer sein Zuhause und ob seinem Haus oder Ihnen noch etwas passiert sein könnte. Gerne würde ich mal erfahren, ob Jan schon zu Hause ist oder sich schriftlich gemeldet hat.“

Solche Briefe vergrößerten eher die Sorge. Am 15.09.1946 konnte Jan Hindrik mit einer russisch-französisch bedruckten Postkarte von Rotem Kreuz und Russischem Halbmond ein erstes Lebenszeichen geben. Wann sie in Oeveringen ankam, ist nicht bekannt.

Drei Monate später meldete sich ein Hermann Claas aus Sonderhausen mit

einer maschinenschriftlichen Postkarte mit der Nachricht: „Ein Hindrik Beuker, der in russ. Kriegsgefangenschaft ist, hat an Sie einen Brief geschrieben, der bei der Redaktion der Zeitung „Tägliche Rundschau“, Berlin No 18, Am Friedrichshain 22, lagert. Die Zeitung bittet Sie, ihr mitzuteilen, ob ihre Adresse noch die richtige ist. Schreiben Sie daher der Zeitung Ihre jetzige Adresse mit der Bitte um Sendung des Briefes.“

1947 ist über das „Rote Kreuz 2989, Moskau, UdSSR“ erstmals ein geregelter Postverkehr zwischen dem Kriegsgefangenen und seinen Angehörigen möglich, anfangs noch mit großen Einschränkungen, die aber im Laufe des Jahres weniger werden. Insgesamt 66 Karten und Briefe gingen hin und her und sind bis heute erhalten geblieben. Die Gefangenen durften anfangs gerade einmal 25 Worte (!) schreiben. Aller Postverkehr musste mit deutlich lesbaren Druckbuchstaben geschrieben werden, die Jan Hindriks Mutter z.B. nicht beherrschte. Das Lager (Wladimir?) trug jetzt die Nummer 2989.

„Beförderung der Antwort nur mit klarem Text u. deutl. Schrifttinte“, mahnt ein Stempel in roter Farbe die Angehörigen! Jan Hindrik hatte fast zwei Jahre nichts von seinen Angehörigen gehört. Im Februar 1947 trafen die ersten Karten aus Oeveringen bei ihm ein.

Im März 1947 erhielt seine Frau auf ihre wiederholte Anfrage hin endlich eine Postkarte aus Osnabrück vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes. Darauf heißt es: „Diese Mitteilung ist vertraulich. In Nachrichten an den Kriegsgefangenen darf von ihr kein Gebrauch gemacht werden. Ihr Angehöriger befindet sich vermutlich in einem Lager im Raum: Wladimir n.o. (= nordöstlich von) Moskau.“

Wladimir östlich von Moskau

Wladimir liegt 190 Kilometer östlich von Moskau, hat heute 350.000 Einwohner und ist Partnerstadt von Erlangen. Hier gab es das Kriegsgefangenenlager 190 für deutsche Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs.

Zwantien hatte 1946 an viele Kameraden Ihres Mannes geschrieben, soweit sie deren Adresse kannte. Viele waren vermisst, gefallen oder unbekannt verzogen.

1947 schrieb sie in der ersten Jahreshälfte praktisch jede Woche einen langen Brief. Darin erzählt sie alles, was sie erlebte, wer geheiratet hatte, krank oder verstorben war und vieles andere. Weil sie anfangs nicht wusste, welcher Brief ihn erreichte und welcher nicht, wiederholt sie manches auch zwei- oder dreimal!

Mit Juni 1947 schreibt auch Zwantien oft nur kurze Karten. Sie hat wohl die Hoffnung, dass diese schneller durch die Zensur kommen als lange Briefe. Und sie schreibt jetzt, wie auch ihr Mann schon seit Anfang des Jahres, sauberste Druckbuchstaben, den Zensoren zuliebe. Ende Juli 1947 lautet die Lagernummer 190/3 oder auch 7190/3.

Ende Juli 1947 trägt Jan Hindriks monatliche Karte auch den Stempel „Briefe werden nicht befördert!“ Die Karten sind in der Zeit etwa einen Monat unterwegs.

Am 28.09.1947 gratuliert Zwantien ihrem Jan Hindrik schon einmal in der Hoffnung, dass Ihre Karte ihn bis zu seinem Geburtstag am 01.11. erreicht: „Zu Deinem Geburtstag möchten wir herzlich gratulieren, sollte es Dir nicht vergönnt sein, dieses Jahr Ihn noch in unserer Mitte zu feiern. Zwei Jahre war es uns nicht mal möglich, Dir einen Glückwunsch zu



oben: Post aus der Heimat
unten: Post aus der Gefangenschaft

senden. Möchte doch nun auch bald der Tag der Freiheit für Dich anbrechen.“

Heiligabend 1947 sind bei Zwantien und ihrer Mutter bestimmt Tränen geflossen. Genau an diesem Tag kam die erste und einzige bunt bemalte Karte ihres Mannes in Oeveringen an, die er am 05.12.1947 geschrieben hatte. Die Karte spricht für sich und sie war ein gutes Zeichen für die kommende Zeit.

Am 27.12.1947 erbittet Jan Hindrik ein Bild seiner Lieben, weil ein Kamerad auch ein Foto von seiner Familie erhalten habe. Er fragt weiter: „Wann habt Ihr 45 zu ersten Mal von meinem Leben erfahren? Oder war die Karte v. 15.9.46 die erste?“ **Heimkehr 1948**

Das Foto seiner Frau hat er etwa einen Monat vor seiner Entlassung Mitte Februar 1948 erhalten. Und als Antwort



Farbiger Weihnachtsgruß aus
der Kriegsgefangenschaft

auf seine obige Frage: „Die erste Nachricht von Dir erhielten wir am Anfang Febr. 46. Ein kl. Zettelchen von Dir vom 11. Dez. 1945. Dann waren wir fast ein Jahr ohne Nachricht. Im Jan. 1947 erhielten wir dann die Karte vom 15.9.1946.“

Er schreibt ihr am 18.01.1948: „In der Gefangenschaft ist es noch wie früher, jedoch hier etwas besser als in [Lager] 388“. Die letzte vorhandene Karte

aus der Zeit schreibt Jan Hindrik am 2.3.1948 an seine Frau.

Genau an seinem neunten Hochzeitstag, am 27.04.1948, kam Jan Hindrik Beuker nach neun Jahren Krieg und Gefangenschaft wieder in Oeveringen an bei seiner Frau und seiner Schwiegermutter. Die gesundheitlichen Folgen dieser Jahre belasteten ihn lebendlang. „Das Schlimmste war der schreckliche Hunger“.

Autor

GERRIT JAN BEUKER lebt in Neuenhaus.

Literatur

- Ein lesenswertes Buch zu den Wladimirer Lagern ist: Peter Steger (Hg.): Komm wieder, aber ohne Waffen! Erinnerungen an Krieg und Gefangenschaft in Wladimir Lagern. 70 Jahre Frieden. Erlangen 2015. 340 Seiten.